

20. Februar 1939

Nr. P3465

An das Politbüro des ZK der WKP(b)

Liebe Genossinnen und Genossen!

Ich sandte dem Plenum des Zentralkomitees eine fast 100-seitige "Erklärung" in zwei Teilen, in der ich auf die in der Zeugenaussage enthaltenen Verleumdungen reagierte. Ich hatte nur sehr wenig Zeit für diese Arbeit, und sie erhebt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aber sie bietet eine Antwort für diese undurchsichtige Situation.

Ich bin wegen allem nervlich am Ende. Der Tod von Sergo, den ich als Gleichgesinnten innig geliebt habe, hat mir die letzte Kraft geraubt. Die Situation, in die mich die Verleumdung gebracht hat, in der ich mich weder mit meinen Parteiliebenden und dem ganzen Land freuen (auf die Puschkin-Tage), noch um den Leichnam von Sergo trauern kann, ist eine Situation, die ich nicht länger ertragen kann.

Noch einmal schwöre ich Ihnen beim letzten Atemzug von Iljitsch, der in meinen Armen starb, bei meiner glühenden Liebe zu Sergo, bei allem, was mir heilig ist, dass all dieser Terror, die Sabotage, die Blockbildung mit den Trotzkisten usw. - in Bezug auf mich eine abscheuliche Verleumdung ist, die es so noch nie gegeben hat.

Ich kann so nicht länger leben. Ich habe eine Antwort auf die Vorwürfe der Verleumder geschrieben. Ich bin körperlich und geistig nicht in der Lage, am Plenum teilzunehmen: meine Beine können nicht gehen, ich kann die Atmosphäre, die dort herrscht, nicht ertragen, ich kann nicht sprechen, ich will nicht weinen, und ich will auch nicht hysterisch werden oder in Ohnmacht fallen, wenn meine eigenen Leute mich wegen Verleumdung beschimpfen werden. Meine Antwort muss gelesen werden, und ich bitte Sie, sie zu verbreiten. In einer Situation, in der ich von vielen von ganzem Herzen als Abtrünniger und Feind betrachtet werde, habe ich keine andere Wahl, als entweder rehabilitiert zu werden oder zurückzutreten.

Unter diesen außergewöhnlichen Umständen werde ich ab morgen in einen vollständigen Hungerstreik [„bereits um 12 Uhr nachts begonnen“ – Notiz eingetroffen im Politbüro um 10 Uhr am 21. Februar 1939] treten, bis die Anklagen wegen Verrats, Sabotage und Terrorismus fallen gelassen werden. Ich werde mit solchen Anschuldigungen nicht leben. Damit es nicht einmal den Anschein eines Streits mit euch Genossen gibt, erzähle ich niemandem davon; deshalb schreibe ich auch nicht an das Plenum; ich greife auch nicht zu anderen Maßnahmen. Dieser Hungerstreik richtet sich gegen die Verleumder. Wenn sie unter der Bedingung befragt werden könnten, dass sie bei Verleumdung gnadenlos bestraft werden, wäre das gut: Ich weiß, dass es hier (ich habe den Entschließungsentwurf zum Bericht von Herrn Yeshov gelesen) Übertreibungen (in Bezug auf mich) gibt. Ich habe bis zum Ende gekämpft, ich habe vor nichts zurückgeschreckt, ich habe schwere Beleidigungen ertragen, ich habe den Raum nie freiwillig verlassen. Aber ich kann einfach nicht mehr. Vergib mir und vergeben Sie mir. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen den Sieg. Ich weine um Sergo. Ich kann nicht weitermachen.

Meine letzte Bitte: Teilen Sie meiner Frau den Beschluss des Plenums zu Punkt 1 der Sache mit; lasst mich, wenn ich den traurigen Weg bis zum Ende gehen soll, hier erfrieren und sterben, schleppt mich nirgendwo hin und lasst mich nicht einsperren.

Auf nie mehr Wiedersehen.

Möget ihr Gewinnen.

Euer N. Bucharin.

P.S. Ich bitte höflich darum, dass meine ausführliche (da es physisch nicht möglich war, eine Antwort in so kurzer Zeit zu schreiben) Antwort den Plenumsmitgliedern zur Verfügung gestellt wird. Aus geschäftlicher Sicht ist dies unschätzbar besser als eine Erwiderung. Mein Recht dazu ist unbestritten. Ich bitte Sie, liebe Genossinnen und Genossen, tun Sie es, zumal ich so viel von meiner letzten Anstrengung darauf verwendet habe.